



Wert und Willkür - kontrastierend gegen „das Naturhafte“

Ein Essay von Palang Latif (aka Gita Yegane Arani-May)

Homozentrisches Denken beschränkt sich darauf, dass alles sich auf den Menschen wie ein einzig existierendes Zentrum beziehen soll. Die Sicht, dass allein die Menschen von entscheidender Bedeutung sind, zieht fast automatisch nach sich, dass die Perspektiven, die von den Menschen eingenommen werden, sich alle gewissermaßen ähneln, allein aus dem Grund der Zielsetzung des Denkens: Mensch als Ziel. Der Denkende erhält hingegen ganz andere Perspektiven, wenn er versteht, dass alle Atome Zentren sind, die aber nicht alle gleichmäßig "dasselbe" sind, sondern die alle ihre eigene unterschiedliche Bedeutung (...) haben. Unterschiedlich zu sein, heißt aber nicht, dass sich das Verschiedene nur auf der Stufe einer hierarchischen Verschiedenheit bewegen kann - wobei das non-hierarchische aber wiederum nicht gleichzusetzen ist mit dem Fehlen von *Gesetzmäßigkeiten*. Das heißt es bestehen Verschiedenheiten zwischen allen *Wesenseinheiten*, die alle Bedeutung haben, aber nicht in hierarchischer Weise, sondern in einer Weise die Gesetzmäßigkeiten folgt.

Die Einmaligkeit, die dem Zentrum "Mensch" zugeschrieben wird, rührt aus der Sicht, dass der Mensch das wäre, was Dingen *Wert* verleiht. Das hieße, dass alles andere außer dem

Menschen, existent wäre in einer Art hierarchischen Struktur um den Menschen herum siedelnd, rein passiv, noch weniger als aus dem Nichts herrührend - daher, dass der Mensch seine Beobachtung so ausgerichtet hat dass seine Priorität im Mittelpunkt steht, und alles was sich zu ihm marginal verhält ganz weit unten auf seiner Wertehierarchie zu bestehen hat. Das hieße, das einzig aktive, ist das "Ich", das "Hier" und das "Jetzt" des Menschen, aber nicht in deren attributhaftem Bezug zum Wesen, das ja wieder in einen völligen Gesamtkontext einbezogen ist, sondern in dem spezifischen Verständnis des menschlichen Selbst als zu dem Zentrum gehörend, um das gelegen sich allein Marginalräume und Marginalitäten bewegen können.

"Wert" ist im homozentrischen Kontext eine hierarchische Form der Einteilung, die Fragwürdig erscheint wenn man bedenkt, dass solch ein "Wert" die Tendenz haben kann "Gesetzmäßigkeiten" umstoßen zu wollen. Was ist "Wert" und was ist "Gesetzmäßigkeit"? "Wert" ist zum einen das, was das Verhältnis des einzelnen Lebewesens zu seiner Umwelt bestimmt - dabei sollte aber auch in Betracht gezogen werden, dass das Verhältnis zur Umwelt nicht einfach zusammengefasst werden kann, denn die Umwelt ist kein gigantischer Marginalraum eines einzigen erlebenden Selbst. Der "Wert" ist das, wie das Wesen jeweils etwas empfindet - ob positiv oder negativ, ob wichtig oder schädlich für sich selbst und für das, was für es entscheidend ist. *Das Wesen ist gebunden an die Gesetzmäßigkeit der naturhaften Integrität.* Auf der anderen Seite kann "Wert" zu einem Platzhalter für "Willkürentscheidung" werden, wenn das Verhältnis einer Gesetzmäßigkeit in ihrem Bezug zur naturhaften Integrität verneint wird.

Die Einbindung des Subjektiven in seine naturhafte Integrität gewährleistet dass sein empfundener Wert sich im Rahmen einer Gesetzmäßigkeit befindet, die den Wert als Willkürentscheidung ausschließt. Der "Wert" nimmt die Eigenschaft der Willkürentscheidung an, wenn sich das erlebende Wesen aus der naturhaften Kontextualität herausbewegt und Gesetzmäßigkeit seiner *Willkür* unterordnet. "Wert" ist die Übersetzung des Empfindens eines Einzelwesens in die Form, in der sich das Empfundene an die Willkürentscheidung binden kann, oder die Empfindung bindet sich an die Gesetzmäßigkeit der naturhaften Integrität.

Die Willkürentscheidung ist an ein Zentrum des Wollens gebunden. Im Homozentrismus ist dieses Zentrum *der menschliche Belang*, dem eine eigene ausschließliche Wichtigkeit zugesprochen wird. Der Wert ergibt sich nicht aus der Kontextualität naturhafter Integrität, sondern aus der Frage der gesonderten Willkür des idealen Menschen. Die Willkür erzeugt den eigenen Wert, da die naturhafte Integrität aufgehoben wurde, und um so mehr sich die Willkür über das Andersartige (die naturhafte Pluralität) hinwegzusetzen weiß, um so mehr manifestiert sich das Zentrum und verfestigt sich diese Art des Willens, dessen Stärke und Bedeutung sich aus seiner Zentriertheit ergibt - weil das Unzentrierte eine Verstreuung des Willens bedeuten würde und dadurch eine Abnahme der Potenz zur Willkür.

Kontextualität spielt in der homozentrischen Ebene theoretisch und praktisch eine wesentliche Rolle, aber nur in dem abgesteckten Bereich - innerhalb von Grenzen die sich aus dem Unverständnis für das Andersartige ergeben. Das heißt alles was verstanden wird, wird miteinander vernetzt betrachtet, aber das Andersartige per se, stellt eine unüberwindbare Grenze für den Homozentriker dar. Die ganze Existenzialität darf sich nur auf das gewusste und das Gesehene und vor allem auf das gewollte beziehen, aber das Andersartige kann hier in keinem sinnvollen (...) Bezug stehen. Und das aus einem einfachen Grund: Die Kontextualität nämlich, die sich im homozentrischen Bereich ergeben darf, soll nur den menschlichen Belang als Fokussierpunkt postulieren, und soll oder will dadurch gerade das Andersartige in dessen eigenkontextuellem Wert mindern. Für den „idealen Menschen“ spielt nun eben mal

das Andersartige keine besonders elementare Rolle, und würde es das tun, dann wären all diese andersartigen Belange - „unter bekanntem Namen“ -, greifbar als Belange von Wert.

Nur ist es aber so, dass all dieses Andersartige, was der Homozyentrismus ausschließt, in der Kontextualität naturhafter Integrität den wesentlichen Belang darstellt. All das mannigfaltige, was dem Menschen "das Andere" ist, stellt in der Kontextualität der naturhaften Integrität das dar, auf das sich *Gesetzmäßigkeit* bezieht; all jens, das andersartige Werte mittelbar oder unmittelbar kontextuell produziert. Der Homozyentrismus leitet daraus ab, ohne sich dessen vollständig bewusst zu sein. Die Konsequenz die sich aus der Willkür des Homozyentriker ergibt, ist, die *Gesetzmäßigkeit* dem *Wert* zu unterordnen. Wenn der Homozyentriker sich aber dessen bewusst ist, das er selbst *Subjekt* sowohl von Wert als auch übergeordneter *Gesetzmäßigkeit* ist, und zwar in der Kontextualität der naturhaften Integrität, dann müssen seine Grenzen und Denk-Mauern gegenüber dem Andersartigen aufweichen, denn er muss merken, dass seine Willkür bloß Zeichen einer relativen Ohnmacht ist.

Die Zeichnung oben stammt von Farangis Yegane www.farangis.de. Dieser Text ist im Veganswines Reader 08 erschienen.